Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 258. **Sonnabend den 3. November 1894.** **XII. Jahrg.**

Kaiser Alexander III. †.

Kaiser Alexander III. von Rußland ist nicht mehr. Er ist gestern Nachmittag von seinen schweren und schmerzhaften Leiden durch den Tod erlöst worden. In Berlin wurden bereits gestern Nachmittag Extrablätter vertheilt, wonach der Zar gestern Mittag 12 Uhr gestorben sei. Sofort eingezogene Erkundigungen ergaben jedoch, daß bis 5 1/2 Uhr weder im Auswärtigen Amt, noch auf der russischen Botschaft bestätigende Depeschen eingegangen waren. So lange war mithin die Nachricht nicht als authentisch zu betrachten. Erst nach 6 Uhr langte die offizielle Todeskunde an, dahin lautend, daß der Tod nicht schon mittags, sondern erst 2 Uhr 30 Minuten nachmittags eingetreten ist. Das gestern Vormittag ausgegebene Bulletin lautete: „Der Kaiser verbrachte die Nacht schlaflos. Die Athmung ist sehr schwierig. Die Herzthätigkeit schwächt sich rasch ab. Der Zustand ist sehr gefährlich." Damit war schon jede Hoffnung aufgegeben und der Eintritt der Katastrophe konnte nicht mehr überraschen, umsoweniger als der Zar in der ganzen letzten Zeit nur noch, wenn der Ausdruck gestattet ist, künstlich am Leben erhalten wurde. Wer hätte noch vor wenigen Monaten ein solches Ende geahnt. War doch Kaiser Alexander ungemein kräftig und rüstig bei einfacher Lebensweise.

Nach einem heute Mittag uns zugegangenen Telegramm starb der Zar bei vollem Bewußtsein, er segnete alle seine Kinder und verabschiedete sich mit verständlicher Stimme von allen Verwandten. In Petersburg herrscht eine äußerst gedrückte Stimmung, auf den Straßen vernimmt man kein lautes Wort. Heute erscheint ein Manifest Kaiser Nikolaus II., welches seine Thronbesteigung bekannt giebt. Die gesammte Beamtenschaft und die Truppen werden heute vereidigt. Der heutige Tag gilt in Rußland als Festtag, morgen beginnt die Landestrauer. Die Leiche wird je acht Tage in Petersburg und in Moskau ausgestellt; die feierliche Bestattung wird voraussichtlich am 20. November stattfinden. Ueber die bevorstehende Vermählung des jungen Zaren verlautet absolut noch nichts.

Der verstorbene Zar war der zweite Sohn Alexanders II.; er ist am 10. März 1845 geboren und vermählte sich nach dem Tode seines älteren Bruders Nikolaus mit dessen Braut Prinzessin Dagmar von Dänemark, die als seine Gemahlin den Namen Maria Feodorowna annahm. Als sein Vater, Kaiser Alexander II., am 13. März 1881 dem furchtbaren Dynamitattentat zum Opfer fiel, bestieg er den mit Dornen gepolsterten russischen Kaiserthron. Während sein Vater die Einführung einer Konstitution geplant hatte, suchte er die selbstherrliche Gewalt unter dem Eindrucke des entsetzlichen Verbrechens der Nihilisten aufs neue zu befestigen. Die persönliche Sicherheit Alexanders III. war seit seiner Thronbesteigung unabläßig bedroht; nur durch einen Zufall wurde das Attentat am 13. März 1887 vereitelt. Bei dem Eisenbahnattentat bei Borki erlitt der Zar leichte Verletzungen, die ihn nicht hinderten, sich bei der Rettung seiner Familienangehörigen und der anderen Insassen des Zuges zu betheiligen.

Die in Deutschland ursprünglich herrschende Befürchtung, daß Alexander III. die deutschfeindliche Haltung, die er schon als Thronfolger gezeigt hatte, in agressiven Thaten umsetzen würde, hat sich glücklicherweise nicht erfüllt. Seine Friedensliebe kann wohl nicht mehr bezweifelt werden. Er hat dieselbe sowohl bei seinem Regierungsantritt, als bei seiner Krönung betont und er hat sie bethätigt trotz aller Intriguen, die gesponnen worden, um ihn zu offenen Feindseligkeiten zu Deutschland hinzureißen. Allerdings trat er mit Frankreich in eine Art Bündnißverhältniß, wenn auch kein offizieller Vertrag geschlossen wurde. Den großen Einfluß, den er auf die französische Politik gewann, hat er allem Anschein nach dazu benutzt, um Frankreich an übereilten Handlungen zu hindern. In den letzten Jahren seiner Regierung hat sich auch zwischen Deutschland und Rußland ein besseres Verhältniß herausgebildet. Offenbar war es gelungen, manche Mißverständnisse zu beseitigen, die eine freundliche Beziehung bis dahin verhindert hatten. Unter seiner Regierung hat das russische Reich in Centralasien an Ausdehnung nicht unerheblich zugenommen. Eine weitere Ausdehnung der Grenze Rußlands in Asien dürfte eingeleitet sein.

Mit dem Tode Alexanders III. ist Nikolaus II. Selbstherrscher aller Reußen geworden. Derselbe hat niemals eine ähnliche Voreingenommenheit gegen Deutschland und deutsches Wesen gezeigt, wie sein Vater. Es ist daher die Hoffnung gerechtfertigt, daß sich unter seiner Regierung die Beziehungen beider Reiche wieder inniger gestalten.

* * *

Die Thronfolge-Ordnung in Rußland wurde durch ein vom Kaiser Paul I. im Jahre 1797 erlassenes Familiengesetz geregelt und das von dem Zar Peter I. am 5. Februar 1722 erlassene Dekret, welches dem jeweiligen Herrscher gestattete, seinen Nachfolger unter den Mitgliedern der kaiserlichen Familie zu wählen, aufgehoben. Nach dem nun allein giltigen Familiengesetz Kaiser Pauls sind der russische Kaiserthron und die mit demselben untrennbar verbundenen Throne des Königreiches Polen und des Großfürstenthumes Finnland endlich im Kaiserhause nach dem Erstgeburtsrechte und der direkten Folge mit dem Vorzuge des männlichen Geschlechtes und der männlichen Linien vor den weiblichen. Sind die männlichen Linien ausgestorben, so folgt dem letzten Kaiser aus denselben seine weibliche Nachkommenschaft nach derselben Ordnung gleichfalls mit dem Vorzuge des männlichen Geschlechtes vor dem weiblichen; doch wird die Person des weiblichen Geschlechtes, welche die Verwandtschaft vermittelt, niemals ausgeschlossen. Wenn dieses Geschlecht ausstirbt, so wird zur Thronfolge berufen die weibliche Linie des ältesten Sohnes des Kaisers Stammhalters (als welcher Zar Paul betrachtet wird) und aus derselben die weibliche Linie desjenigen Zweiges, der zuletzt regiert hat u. s. w. aufwärts. Ist die weibliche Linie des ältesten Sohnes des Kaisers Stammhalters ausgestorben, so wird in derselben Weise die weibliche Linie des zweiten Sohnes des Kaisers Stammhalters berufen u. s. w. Sind auch die weiblichen Linien ausgestorben, so wird berufen: zuerst die männliche, dann die weibliche Linie der ältesten Tochter des Kaisers Stammhalters, sodann der zweiten usw. Tochter. Mitglieder des Kaiserhauses und infolgedessen erbberechtigt sind nur diejenigen, welche aus einer rechtmäßigen, ebenbürtigen Ehe abstammen, deren Eingehung von dem damals regierenden Kaiser genehmigt wurde. Nach dem Tode des regierenden Kaisers besteigt der Thronfolger von Rechts wegen den Thron, und die gesammte kaiserliche Machtbefugniß geht ohne weiteres auf ihn über. Dem Volke wird die Thronbesteigung durch ein Manifest verkündet. Dieses Manifest wird dem Senat zur Veröffentlichung übersendet und dasselbe dem Senat und dem Synod im Sitzungssaale des ersteren, in welchem ein kaiserlicher Thron errichtet wird, vorgelesen. Nach der Verlesung des Manifestes verfügt der Senat dessen Veröffentlichung und die Eidesleistung sämmtlicher Unterthanen vom zwölften Jahre an, worauf der Senat und der Synod den Treueid leisten. An demselben Tage leisten auch die Mitglieder des Kaiserhauses, die Minister, die Reichsbehörden und die Truppen der Garde, die Behörden und Beamten den Eid der Treue. Der Eid wird mündlich geleistet. Die Krönung findet in Moskau in Gegenwart der Reichsbeamten, Behörden und Abgesandten der Provinzen, auch Polens und Finnlands, des Adels, der Bürger und Bauern statt. Vor der Krönung spricht der Zar das nicäische Glaubensbekenntniß, um seiner Zugehörigkeit zur russischen Kirche Ausdruck zu verleihen, worauf er sich die Krone aufsetzt, den Purpurmantel umhängt, das Schwert umgürtet und Szepter und Reichsapfel ergreift, um zu dokumentiren, daß seine Macht ihm von niemanden übertragen sei. Der Kaiser und der Thronfolger können eine Ehe nur mit Prinzessinnen, welche der orthodoxen Konfession angehören, eingehen. Die Volljährigkeit eines Kaisers, bezw. einer Kaiserin sowie des Thronfolgers tritt mit dem vollendeten 16. und der übrigen Prinzen und Prinzessinnen mit dem 20. Lebensjahre ein.

Politische Tagesschau.

Zur Frage der vierten Bataillone ist die „Post" den Meldungen liberaler Blätter gegenüber in der Lage, auf das bestimmteste versichern zu können, „daß von einer beabsichtigten Aenderung der bestehenden Heeresorganisation im Sinne der Verstärkung der Halbbataillone zu Vollbataillonen — sei es durch Zusammenschluß von zwei Halbbataillonen zu einem ganzen oder durch gleichmäßige Vertheilung der vorhandenen Mannschaftsköpfe auf sämmtliche Bataillone, oder gar durch Errichtung von zwei neuen Kompagnien bei jedem Halbbataillon — in den zur Vorbereitung und Bearbeitung solcher Maßnahmen berufenen Kreisen absolut nichts bekannt ist. Es erscheint das auch, fährt das Blatt fort, uns als selbstverständlich, wenn man erwägt, daß die Heeresorganisation bis zum Jahre 1898 gesetzlich festgelegt ist, daß politische Verwickelungen, welche eine sofortige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke erheischen könnten, nicht vorliegen, daß die Berichte der Generalkommandos über die mit den Halbbataillonen gemachten Erfahrungen noch nicht einmal vorliegen und daß endlich noch zahlreiche andere Fragen von weittragender Bedeutung zu be-

---

Mächte der Finsterniß.

Roman von Helmuth Wolfhardt.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Mit gleichmäßigem Schnauben, Aechzen und Klappern fuhr der lange Eisenbahnzug durch die eintönige Flachlandschaft dahin. Da es einer von den sogenannten gemischten Zügen war, gab es selbst an den kleinsten Stationen langen Aufenthalt, und die Reisenden hatten jedesmal Muße genug, sich die rohen Backsteinmauern der immer gleichen, kunstlosen Bahnhofsgebäude recht gründlich zu betrachten. Daß unabläßig ein feiner, kalter Landregen vom Himmel herniederrieselte, trug sicherlich nicht dazu bei, die Annehmlichkeiten der Fahrt zu erhöhen, um so weniger, als dieser trostlose, melancholische Regen schon lange vor Einbruch der Dunkelheit über die spärlichen Reize der Gegend seine häßlichen grauen Nebelschleier breitete. Es war den Bedauernswerthen, welche dazu verurtheilt waren, diese entsetzlich langsame und unbeschreiblich langweilige Fahrt mitzumachen, gewiß nicht zu verargen, wenn ihnen allgemach die Lust zum Plaudern verging und wenn sie einander mit recht verdrießlichen Gesichtern anstarrten, soweit es ihnen nicht gelungen war, sich aus der öden Wirklichkeit ihrer gegenwärtigen Umgebung in das schönere Reich der Träume zu flüchten.

Auch in der Abtheilung dritter Klasse, in welcher mehrere Arbeiter polnischer Nationalität bis dahin noch eine ziemlich lebhafte Unterhaltung geführt hatten, wurde es jetzt, nachdem dieselben an einer der vielen kleinen Stationen ausgestiegen, für eine geraume Weile ganz still.

Nur drei Personen waren noch in dem kleinen Raume zurückgeblieben, und eine von diesen Dreien, eine ältere Frau von ärmlichem Aussehen und hartem Gesichtsausdruck, hatte ihr Haupt zu ruhigem Schlummer an die unbequeme Holzwand des Wagens zurückgelehnt. Man sah es ihren derben, wie vom Griffel der Arbeit und Sorge gezeichneten Zügen sehr wohl an, daß sie auch sonst nicht gewöhnt sei, auf Daunen zu schlafen, und so war es denn nicht sehr verwunderlich, daß selbst die härtesten Püffe, welche ihr durch das Schwanken und Stoßen des alten, schlecht gebauten Wagens von Zeit zur Zeit versetzt wurden, sie nicht zu wecken vermochten.

An ihrer Seite, scheu in sich zusammengekauert und die zarten Glieder so eng als möglich in die Wagenecke schmiegend, saß ein Mädchen von etwa dreizehn Jahren. Es hatte in der Abgangsstation zugleich mit der Frau den Zug bestiegen, und diese hatte in einer wortkargen, etwas barschen Weise wiederholt zu dem Kinde gesprochen. Sie gehörten also unverkennbar zu einander; aber es war so wenig Aehnlichkeit zwischen ihnen, daß sie unmöglich für Mutter und Tochter gelten konnten. Das Mädchen hatte ein schmales, feines Gesicht, in welchem namentlich die Augen von auffallender Schönheit waren, wenngleich sie mit ihrem ernsten, beinahe schwermüthigen Ausdruck und mit ihrem eigenthümlichen feuchten Glanze kaum wie die Augen eines Kindes erschienen.

Die Kleidung des Mädchens war fast noch ärmlicher als die ihrer älteren Begleiterin, und als nun mit dem Hereinbrechen der Dunkelheit eine schneidende Kälte durch alle Fugen und Ritzen des Wagens drang, schauerte die schmächtige Kleine in ihrem dünnen, abgetragenen Röcken mehr als einmal vor Frost zusammen. Aber sie klagte nicht und ihr blasses Gesicht wurde nicht trauriger, als es vorher gewesen war. Still und mit in dem Schooß gefalteten Händen schaute sie entweder zu dem flackernden Oelflämmchen empor, welches unter der Decke des Wagens brannte, oder durch das klirrende, regennasse Fenster hinaus in die nachtdunkle Landschaft, von welcher sie freilich jetzt nichts Anderes mehr wahrnehmen konnte, als die gespensterhaft vorüberhuschenden Telegraphenstangen und hier und da ein spärlich erleuchtetes Bauernhäuschen. Für den dritten Insassen des Coupés, einen schlanken hoch aufgeschossenen Knaben von sechszehn oder siebzehn Jahren, schien sie durchaus keine Aufmerksamkeit zu haben, obwohl sein hübsches, offenes Gesicht ihr fast beständig voll zugewendet war. Ja, sie vermied es sogar mit unverkennbarer Absichtlichkeit, seinen theilnehmend auf sie gerichteten Blicken zu begegnen, und so war es nicht gerade ein Wunder, daß der halb erwachsene Jüngling bisher nicht den Muth gefunden hatte, ein Wort an sein stummes Gegenüber zu richten.

Als aber des Mädchens zierlicher Körper nun immer häufiger vom Frostgefühl wie von Fieberschauern geschüttelt wurde, trug das Mitleid des Knaben über seine Schüchternheit doch endlich den Sieg davon. Er nahm den Plaid, den er bis dahin über seine eigenen Kniee gebreitet hatte, auf und sagte, während ein dunkles Roth der Verlegenheit seine Wangen färbte:

„Mir ist sehr warm, denn ich trage ja noch einen dicken Ueberrock. Möchtest Du Dich nicht statt meiner dieser Decke bedienen, da Du doch sehr frierst?"

Die glänzenden Augen der Kleinen sahen verwundert zu ihm auf, um sich sogleich wieder scheu zu Boden zu senken. Sie gab ihm keine bejahende Antwort; aber sie wehrte ihm auch nicht, als er, durch ihren Blick ermuthigt, die wärmende Hülle selbst über sie legte.

„Ich danke!" hauchte sie kaum vernehmlich und nun huschte auch über ihr blasses Gesicht eine feine Röthe. „Es war wirklich sehr kalt."

So leise sie auch sprach, so weich und melodisch klang doch dem jungen Ritter ihre Stimme in das Ohr. Die Freude darüber, daß er sie endlich zum Sprechen gebracht hatte, war ganz deutlich auf seinem Antlitz zu sehen.

„Ja," sagte er, eine etwas altklug und überlegene Haltung annehmend, „dieser Regen und der Nordwestwind sind in unserer Gegend schlimmer als ein trockener Frost; das dringt durch alle Kleider. Ich bin am Ende von meiner Kindheit her ziemlich daran gewöhnt; Du aber bist wohl nicht hier zu Hause?"

Das Mädchen sah wieder zum Fenster hinaus und schüttelte den Kopf.

„Nein," gab es zurück. „Ich komme aus dem Schwarzwalde."

„O, das ist eine weite Reise! Und wirst Du bis zur Endstation fahren?"

„Wir müssen noch darüber hinaus — bis nach Polen hinein. Morgen Mittag erst werden wir an dem Wohnorte meiner Tante ankommen."

(Fortsetzung folgt.)

antworten wären, bevor eine neue Heeresverstärkung in Betracht gezogen werden könnte."

Das Entlassungsgesuch des Landwirthschaftsministers von Heyden ist vom Kaiser bereits genehmigt worden. Als seinen Nachfolger nennt man den Oberpräsidenten von Ostpreußen, Grafen zu Stolberg-Wernigerode. Herr v. Heyden soll ein Oberpräsidium übernehmen.

Der Beginn der neuen Reichstagssession rückt näher heran. Durch die eingetretene Ministerkrisis haben die Arbeiten der Vorbereitung für dieselbe eine Unterbrechung erfahren, die indeß nicht von Belang ist. Dem Reichstag werden sofort bei seinem Zusammentritt der Etat und verschiedene Gesetzentwürfe zugehen, so daß es demselben an Arbeitsmaterial nicht fehlen wird. Was die Verschärfung der Strafgesetzgebung zur Sicherung des öffentlichen Friedens anlangt, so bleibt es bei den Maßnahmen, die unter dem Grafen Caprivi ausgearbeitet worden sind.

Auch die „Post" plaidirt jetzt, wie am Mittwoch die „Norddeutsche", für weitere Schritte im Sinne der ostpreußischen Deputation, um die oppositionellen Agrarier der Regierung wieder zu nähern. Die „Kreuzzeitung" giebt den ganzen Artikel der „Norddeutschen" wieder und bemerkt dazu: „Wenn die Regierung die Ueberzeugung, daß in unserer Haltung „die lautere Ader des Strebens, gesunden volksthümlichen und staatserhaltenden Gedanken ihr Recht im Volksleben und in der Gesetzgebung zu erkämpfen", (dies die Worte der „Norddeutschen") zu erkennen sei, in Thaten umsetzen will, dann wird „die gedeihliche Weiterentwickelung der bis jetzt vorliegenden Anfänge der Abtragung des Streites" bei uns sicherlich auf keine Schwierigkeiten stoßen."

Anläßlich der Berliner Meldung des „Leipz. Tagebl.", daß einleitende Schritte zur Errichtung eines National-Denkmals für den Feldmarschall Grafen Moltke gethan seien, schreiben die „Berl. Neuest. Nachr.": „Es wird in manchen Kreisen auffallen, daß erst jetzt nach dem Rücktritt des Grafen Caprivi von einem Denkmal für Moltke die Rede ist. Wie wir zuverläßig wissen, ist die Angelegenheit während der letzten Jahre in hohen militärischen Kreisen wiederholt, aber vergeblich angeregt worden. In der That soll Graf Caprivi von großer Abneigung gegen den Feldmarschall erfüllt gewesen sein, die allerdings auch auf Seiten des letzteren in so hohem Grade bestand, daß, als Kaiser Friedrich beabsichtigte, den General von Caprivi an Stelle des Grafen Waldersee zum Adlatus des Feldmarschalls an der Spitze des Generalstabes zu ernennen, Graf Moltke seinen Abschied verlangte. Daraufhin wurde von der Ernennung Abstand genommen."

Der deutschsoziale Abg. Liebermann v. Sonnenberg sprach am Dienstag in Dresden über die Zukunftsaufgaben der deutsch-sozialen Reformpartei, wobei er auch auf den Reichskanzlerwechsel zu sprechen kam. Er meinte, die deutsch-soziale Reformpartei habe keine Veranlassung, mit dem Rücktritt Caprivi's unzufrieden zu sein, und wünsche letzterem von Herzen, daß er niemals wiederkehren möge. Sein Wirken war eine Reihe von Widersprüchen zwischen Wort und That, wodurch die Unzufriedenheit in den weitesten Kreisen der Bevölkerung immer zunahm. — Die auf dem Eisenacher Parteitage erzielte Einigkeit werde in Frage kommen bei den im Reichstage einzubringenden Anträgen und bei den Wahlen, die vielleicht früher bevorstehen, als man in manchen Kreisen denkt.

Kennzeichnend für den Niedergang des Manchesterliberalismus selbst bei seiner treuesten Anhängerschaft ist ein Beschluß der Bremer Bürgerschaft, wonach die Arbeiten am Rathhause durchaus nur an Bremer Gewerbetreibende vergeben werden sollen.

Der wegen Spionage verhaftete französische Offizier heißt Dreyfuß (!), derselbe ist Kapitän der Artillerie und beim Kriegsministerium attachirt, zählt 35 Jahre. Zur Sache selbst wird gemeldet: Vor einem Jahre wurde eine Frau wegen Spionage zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt; sie weigerte sich damals zu sagen, wem sie die Dokumente, welche bei ihr gefunden wurden, liefern sollte. Im Gefängniß erzählte sie ihren Mitgefangenen, daß ein italienischer Spion mit einem französischen Offizier häufigere Zusammenkünfte hatte. Man überwachte hierauf den verdächtigen Offizier, bis man durch seine Gespräche von seiner Schuld überzeugt war. Wie verlautet, soll der Kriegsminister beschlossen haben, den Offizier (ohne Prozeß?) erschießen zu lassen. Eine Note der „Agence Havas" über die Verhaftung eines französischen Offiziers wegen Hochverraths besagt noch: Ernste Erwägungen veranlaßten die vorläufige Verhaftung eines Offiziers der französischen Armee, welcher verdächtig ist, dem Auslande einige Schriftstücke mitgetheilt zu haben, die zwar wenig wichtig, doch aber vertraulich sind. Die Untersuchung wird mit der bei Angelegenheiten solcher Art angebrachten Diskretion geführt und die Lösung werde in einer ganz kurzen Zeit erfolgen können.

Die spanische Kabinetskrise dürfte vor morgen nicht beendet sein. Falls die von Moret vertretenen politischen Elemente in dem neuen Kabinet keinen Platz finden, dürften sich bezüglich des Abschlusses der Handelsverträge Schwierigkeiten ergeben. Bei der Krisis handelt es sich um Tariffragen und um die kubanische Angelegenheit. Auch die Frage wegen der Provinz Navarra, welche eine gewisse Sebstständigkeit zum Staatsbudget beansprucht, führte zu tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten. Daß die Krise nicht schon früher eingetreten ist, wird auf die Bemühungen des Ministerpräsidenten Sagasta zurückgeführt, welcher bisher mit Erfolg bestrebt gewesen ist, die im Kabinet vorhandenen Gegensätze mit einander auszugleichen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. November 1894.

— Se. Majestät der Kaiser traf heute Mittag zur Enthüllung des von der Stadt Stettin und der Provinz Pommern gestifteten Denkmals Kaiser Wilhelm I. in Stettin ein und fuhr unter brausendem Jubel der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung durch die festlich geschmückte Stadt sofort zum Denkmalplatz. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Haken, die Weihrede General-Superintendent Pötter. Der Kaiser beglückwünschte Professor Hilgers, den Schöpfer des Denkmals, und nahm dann die Truppenparade ab, worauf der Vorbeimarsch von mehr als 3000 Kriegern aus der Stadt und der Provinz erfolgte, welche Kränze am Denkmal niederlegten. Abends 11 Uhr gedachte der Kaiser wieder auf der Wildparkstation einzutreffen. — Wegen der bedenklichen Nachrichten aus Livadia hat der Kaiser die Abhaltung der Hubertusjagd am 3. ds. aufgegeben.

— Während ein Berliner Lokalblatt am Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr den Tod des Zaren meldete, enthielten die um 6 Uhr ausgegebenen Depeschen des Wolff'schen Telegraphenbureaus die folgende Nachricht aus Berlin: Weder im Auswärtigen Amte noch bei der russischen Botschaft sind bis $5^1/_2$ Uhr Nachmittag Depeschen eingegangen, welche die Meldung vom Tode des Zaren bestätigen.

— Die Sitzung des Staatsministeriums am Mittwoch dauerte von 2 bis 5 Uhr. Wie ein parlamentarischer Berichterstatter mittheilt, nahmen an der Sitzung Staatsminister von Boetticher und von Marschall, sowie der Staatssekretär im Reichsjustizamt Nieberding theil. Wie verlautet, stand die auf Veranlassung des Grafen Caprivi im Reichsjustizamt ausgearbeitete Novelle zum Strafgesetzbuch wiederum zur Berathung. Der Landwirthschaftsminister von Heyden soll einen abweichenden Standpunkt in dieser Frage einnehmen. Der Fürst Hohenlohe führte den Vorsitz. Nach der „Nat.-Ztg." ist die im Bundesrath einzubringende Vorlage in dieser Sitzung endgiltig festgestellt worden und zwar, wie vorauszusehen war, auf der Grundlage der letzten Beschlüsse des Staatsministeriums vor der Krisis. Die Veränderungen, welche an dieser vorgenommen worden, seien nicht erheblich und bedeuteten keine Verschärfung. — Nach der Sitzung fand, wie von anderer Seite gemeldet wird, noch eine vertrauliche Besprechung zwischen dem Reichskanzler, Herrn v. Köller und dem Staatsminister v. Boetticher statt. — Zu den Vorschlägen, die Graf Eulenburg im Staatsministerium gemacht hatte, bemerkt ein offiziöser Mitarbeiter des „Hamb. Corr.", daß, wenn sie veröffentlicht würden, nicht wenigen von denen, die sich an der Caprivihetze betheiligt haben, die Haare zu Berge stehen würden.

— Der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, stattete im Laufe des Mittwochs mehrere Besuche ab, verblieb den Nachmittag über im Hotel Bristol und empfing am Abend den Besuch des Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, mit dem zusammen er auch das Souper einnahm.

— Eine offizielle Uebernahme der Geschäfte durch den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe ist nach der „Post" bei dem diesmaligen Kanzlerwechsel im Auswärtigen Amte nicht erfolgt.

— Zum Adjutanten des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe ist der Rittmeister im Garde-Kürassier-Regiment Graf Schönborn-Wiesentheid ernannt worden.

— Ein Berichterstatter der „Kreuz.-Ztg." will wissen, es liege in der Absicht des neuen Reichskanzlers, eine Reorganisation des offiziösen Preßwesens in Angriff zu nehmen. (Das thäte noth!)

— Das Amtsblatt des Reichspostamts bringt folgendes Schreiben des bisherigen Herrn Reichskanzlers an den Staatssekretär Dr. v. Stephan: „Nachdem Se. Majestät der Kaiser geruht haben, mich auf meinen Antrag von der Stellung als Reichskanzler Allergnädigst zu entbinden, ist es mir ein Bedürfniß, Eurer Excellenz meinen herzlichen Dank auszusprechen für die treue Mitarbeiterschaft, durch welche Sie mich während meiner Amtsführung unterstützt haben. Ich knüpfe hieran die ergebene Bitte, auch den Beamten Ihres Ressorts den Ausdruck meines Dankes zu übermitteln für die Hülfe, die mir durch deren Hingebung an die Aufgaben ihres Dienstes jeder Zeit zu Theil geworden ist. Berlin, 29. Oktober 1894. Graf v. Caprivi.

— Graf Caprivi hat am Mittwoch Abend das Reichskanzlerpalais verlassen und ist mit dem Zuge 9 Uhr 35 Min. nach der Schweiz abgereist. Am Nachmittag des Donnerstags ist er in Basel eingetroffen und später nach Bern weitergereist. Caprivi gedenkt der „Kreuzztg." zufolge den ganzen Winter in Montreux zu verbringen. Im Frühjahre wolle er nach Deutschland zurückkehren und in Schlesien auf einem Gute bei Verwandten dauernden Aufenthalt nehmen. Von anderer Seite wird dagegen als sein späterer Aufenthalt immer noch Skieren bei Crossen bezeichnet. Ein Scherz scheint es nur zu sein, wenn die „Köln. Volksztg." meint, er wolle sich im Posenschen ankaufen. — Bis Donnerstag früh hatte Fürst Hohenlohe die freigewordenen Räume im Reichskanzlerpalais noch nicht bezogen, sich jedoch ein Zimmer zum Arbeiten einräumen lassen. — Der bisherige Ministerpräsident Graf zu Eulenburg hat sich im Berliner Thiergartenviertel eine Wohnung gemiethet und wird hier als Privatmann leben. Die Meldung, er sei krank, ist nach der „Kreuzztg." unbegründet. — Herr v. Koeller ist am Mittwoch Abend nach Straßburg abgereist, von wo er in einigen Tagen nach Berlin zurückgekehrt.

— Beim Finanzminister Dr. Miquel findet am nächsten Sonnabend ein größeres Diner statt, zu dem sämmtliche Minister und Staatssekretäre geladen sind.

— Graf und Gräfin Herbert Bismarck haben gestern Berlin wieder verlassen und sich nach Varzin begeben.

— Nach dem „B. T." steht es bereits fest, daß der Wirkl. Geh. Rath Göring, der als Chef der Reichskanzlei und persönlicher Freund Caprivi's diesem nahe stand, seinen Abschied nimmt und sich in das Privatleben zurückzieht.

— Die Wittwe Rudolph Hertzogs spendete zum Besten der Armen Berlins 50 000 Mk.

— Die Kosten zur Vornahme einer Berufs- und Gewerbezählung, die im nächsten Jahre stattfindet, sollen sich der „Post" zufolge nach einem Voranschlage auf etwa 215 000 Mark belaufen. Dem Bundesrath soll aus diesem Anlasse eine Ergänzung zum Etat 1895/96 zugehen.

Ausland.

London, 1. November. Von dem Gericht in Bow Street wurde die Auslieferung von Gerson Guido Loewy aus Potsdam beschlossen, der Betrügereien von mehreren hunderttausend Mark begangen hat.

Aus der Kirchenchronik Culmsee's.

Im evangelischen Kirchengesangverein zu Culmsee hielt kürzlich Herr Kantor Krause einen Vortrag über die Chronik der evangelischen Gemeinde Culmsee, soweit sich dieselbe aus den mündlichen Ueberlieferungen noch lebender Personen und aus schriftlichen Urkunden hat feststellen lassen. Da die Mittheilungen auch für die Nachbargemeinden von Interesse sind, so geben wir sie nachstehend wieder.

Die Geschichte der evangelischen Gemeinden Westpreußens nimmt wohl erst mit dem Jahre 1772 ihren Anfang. Nach der Besitzergreifung der Provinz durch Friedrich den Großen begannen die ersten Einwanderungen deutsch-evangelischer Kolonisten, die der für die neu erworbene Provinz besorgte König hauptsächlich aus den schwäbischen Landen heranzog. Die Einwanderer erhielten den Grund und Boden unentgeltlich. Dem preußischen Staate waren nämlich bei der Okkupation Westpreußens eine Menge weltlicher und geistlicher Güter, Vorwerke und Ländereien zugehalten. Solche Güter waren die jetzt in dem Kirchspiele Culmsee unter dem Namen Bildschön, Segersdorf, Skompe, Chrapitz, Elisenau, Strutzfon, Steinau u. s. w. bekannten Dörfer. Die Einwanderungen deutscher Kolonisten müssen ziemlich schnell erfolgt sein, denn schon ums Jahr 1787 gab es in Segersdorf eine eigene evangelische Schule. Es ist dies ohne Zweifel die erste und älteste evangelische Landschule unseres Kirchspiels. Nach diesen Einwanderungen bildete sich mit der Zeit auch eine evangelische Gemeinde mit der Stadt Culmsee als Mittelpunkt. Zur Bildung einer selbstständigen Parochie muß es indeß wohl erst ums Jahr 1803 gekommen sein, was mit ziemlicher Gewißheit daraus erhellt, daß das älteste Kirchensiegel die Jahreszahl 1803 trägt. In diesem Jahre wurde wahrscheinlich auch der erste evangelische Pfarrer berufen. Der Name des ersten evangelischen Pfarrers zu Culmsee ist Patzke. Die erste Taufe hat er am 12. April 1803 und die letzte am 4. Oktober 1807 vollzogen. Im Jahre 1808 scheint die Pfarrstelle unbesetzt gewesen zu sein. Vom Jahre 1809—1811 war Joerdens Pfarrer. Von 1811—17 soll nach mündlicher Ueberlieferung ein gewisser Scheffler das Pfarramt in Culmsee bekleidet haben. Zahlreiche Nachkommen von ihm leben noch jetzt in der Gemeinde. Nach Schefflers Tode verwalteten die hiesige Pfarrstelle der schon vorher genannte Pfarrer Joerdens, der im Jahre 1811 nach Gollub versetzt worden war, sowie abwechselnd die Pfarrer aus Graudenz, Rehden, Culm und Thorn. Im Oktober 1818 wurde der Pfarrer Pastenacy zum Seelsorger der Gemeinde berufen. Er hat derselben bis zu seinem Tode am 25. Oktober 1847 gedient. Zu seinem Nachfolger wurde der Strafanstaltsprediger Heinrich Abramowski aus Graudenz gewählt, der im Dezember 1873 Culmsee verließ, um die Pfarrstelle in Neuhausen bei Königsberg Ostpr. zu übernehmen. Am 8. August 1874 wurde der Pfarrer Wiebe, der bis dahin Prediger und Rektor in Heilsberg gewesen war, von dem Superintendenten Markull aus Thorn als Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Culmsee eingeführt. Pfarrer Wiebe, der gleichzeitig auch als Schulinspektor über die benachbarten Landschulen gewesen ist, wurde am 1. Oktober 1888 pensionirt und starb am 17. Oktober 1889 in Tilsit im Alter von 67 Jahren. Sein Nachfolger ist der jetzige Pfarrer Schmidt, der im Jahre 1889 am Sonntage Palmarum seine hiesige Seelsorge begann. Was die Seelenzahl der Gemeinde Culmsee anbetrifft, so scheint sie im Jahre 1809, nach der Anzahl von Taufen zu schließen, schon die Zahl 1000 überschritten zu haben. Nach einem Bestande von etwa 90 Jahren hat sie sich ungefähr vervierfacht. Die Parochie erstreckte sich über einen Flächenraum von ca. 12 Quadratmeilen. Außer der Stadt Culmsee sind noch 70 Ortschaften, Dörfer, Güter und Vorwerke zum Kirchspiel eingepfarrt gewesen. Die sonn- und festtäglichen Gottesdienste der Gemeinde wurden von 1803—1823 in einer von einem Herrn von der Stamm gemietheten Scheune, die aber mit der Zeit zu einem Betsaal hergerichtet war, abgehalten. Dies Bethaus stand etwa an der Stelle, wo sich jetzt die Wohnhäuser der Bürger Klempnermeister Hartmann und Schneidermeister Knodel befinden. Im Jahre 1823 brannte dieses erste evangelische Bethaus nieder und die Gemeinde stand ohne Kirche da. Im Jahre 1824 nahmen nun die Evangelischen von der Klosterkirche des um diese Zeit in Culmsee aufgehobenen Franziskanerordens Besitz. König Friedrich Wilhelm III. hatte nämlich durch Kabinets-Ordre vom 11. Mai 1823 die leer stehende Klosterkirche der evangelischen Gemeinde nach dem Brande ihres Betsaales geschenkt. Das Franziskanerkloster mit seinen Gebäuden stand auf dem jetzigen katholischen Kirchhofe. Im Kloster befand sich eine Kirche, die mit ihrer Front an die nach Culm vorüberführende Chaussee stieß. Das Kloster selbst war im Viereck erbaut, hatte gute Wirthschaftsgebäude und einen vortrefflichen Obstgarten. Zum Kloster gehörte ein Landbesitz von 10 kulmischen Hufen. Der letzte Mönch, Jadowski mit Namen, wurde mit 60 Thalern, die er vom Staate erhielt, pensionirt und starb einige Jahre nach Aufhebung des Klosters. Aber auch diese Franziskanerklosterkirche diente den Evangelischen nicht lange als Stätte der Andacht. Noch ehe die Gemeinde in den rechtlichen Besitz der Kirche getreten war, wurde bei einem abermaligen großen, durch Flugfeuer entstandenen Brande die mit Schindeln eingedeckte Klosterkirche in Asche gelegt. Die übrigen Klostergebäude waren schon vorher verkauft und abgebrochen worden. Nun war die Gemeinde wieder in der vorigen Noth. Da sie aber im Laufe der Jahre wohl zu einer Seelenzahl von über 3000 angewachsen war, so konnte sie eines eigenen Gotteshauses nicht mehr entbehren. Durch königliche Huld und Gnade sollte sie auch recht bald in den bleibenden Besitz eines solchen gelangen. Im Jahre 1824 nämlich siedelte das Domkapitel von Culmsee nach Pelplin über. Nach der Verlegung des Domkapitels war nun die große Domkirche in Culmsee eigentlich ohne Bestimmung, da außer dieser noch eine besondere katholische Pfarrkirche sich am Orte befand. Die evangelische Gemeinde wandte sich deshalb an den König Friedrich Wilhelm III. mit der Bitte, die katholische Pfarrkirche für sie zu erwerben. Auf das wiederholte dringende Ansuchen der Stadtverordneten, des Magistrats und der evangelischen Kirchengemeinde wurde denn auch durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. Februar 1826 angeordnet, in die Verhandlungen wegen Ankaufs der katholischen Stadtkirche für die evangelische Gemeinde einzutreten. Infolge dieser königlichen Verordnung wurde die Domkirche der katholischen Gemeinde zur Benutzung überwiesen, die Stadtkirche aber taxirt. Se. Majestät bezahlte mittelst Kabinets-Ordre vom 30. Oktober 1827 den Taxwerth derselben mit 1214 Thl. 12 Sgr. 6 Pf. an das Domkapitel zu Pelplin. Im Jahre 1829 wurde dann die katholische Pfarrkirche in Culmsee durch den Landrath von Grabszewski aus Thorn als königlichem Kommissarius der evangelischen Gemeinde feierlichst übergeben. So erhielt die evangelische Gemeinde ihr jetziges Gotteshaus aus königlichen Gnaden zum bleibenden Eigenthum geschenkt, und der Fiskus übernahm das Patronat dieser Kirche. Mit dem Kaufpreise von 1214 Thalern u. s. w. war aber eigentlich nur das Baumaterial bezahlt worden. Das Kirchengebäude selbst war schon stark in Verfall begriffen. Der Blitz hatte mehrere Male in den Thurm eingeschlagen und die Thurmspitze war vollständig ausgebrannt. Dadurch wurde der Thurm selbst bröcklich; das Gestein desselben löste sich ab, fiel auf das Dach und zerstörte so immer mehr den alterthümlichen Bau. In diesem Zustande übernahm die Gemeinde ihr jetziges Gotteshaus. Der Reparaturbau konnte jedoch wegen mangelnder Geldmittel nicht in Angriff genommen werden. Nach langen Verhandlungen mit der königlichen Regierung wurde die evangelische Pfarrkirche in Culmsee für eine Stadtkirche erklärt. Hiernach hatte der Fiskus als Patron ein Drittel, die Gemeinde aber zwei Drittel zu den Reparaturkosten beizutragen. Da nun aber die Baufälligkeit der Kirche immer mehr zugenommen hatte, so wies die Regierung den Bauinspektor Michalowski in Strasburg an, die Einreichung der Baukosten-Repartition aufs Aeußerste zu beschleunigen, den Zustand des Kirchengebäudes näher zu untersuchen und die etwa nothwendigen Sicherungsmaßregeln sofort zu treffen. Es verging eine geraume Zeit, von verschiedenen Baumeistern wurden Projekte zu einem Reparaturbau entworfen, von denen aber keins zur Ausführung gelangte. Alles scheiterte am Kostenpunkte. Als endlich die Kirche nicht mehr mit voller Sicherheit benutzt werden konnte, wurde durch Verfügung der königl. Regierung vom 2. Januar 1854 dem Kirchenvorstande aufgegeben, die Schließung der baufälligen Kirche zu veranlassen und für die Ermittelung eines anderweiten intermistischen Andachtslokals Sorge zu tragen. Die Kosten des Reparaturbaues, der nach einem von der königl. Ober-Baudeputation festgestellten Plane ausgeführt werden sollte, beliefen sich nach der Anschlagssumme auf 12290 Thal., wovon der Fiskus als Patron $^1/_3$, also 4096 Thlr. 20 Sgr., und die Gemeinde $^2/_3$, also 8193 Thlr. 10 Sgr., aufzubringen hatte. Da nun aber die Gemeinde diese hohe Bausumme nicht zu erschwingen vermochte, sich aber zu einem Beitrage von 4083 Thlr. verpflichtet hatte, so erbat der damalige Pfarrer Abramowski von Sr. Majestät dem Könige ein Gnadengeschenk von 4000 Thalern. Se. Majestät eröffnete darauf, daß der Gewährung des gesetzlichen Patronsbeitrages aus der Staatskasse nichts entgegenstehe, zur Bewilligung eines Gnadengeschenks dagegen ein zureichender Grund nicht vorwalte. Ebenso erklärte der evangelische Ober-Kirchenrath, daß er bei dem Nothstande, der zu jener Zeit in den meisten Gegenden herrschte, und bei den vielen, dringenderen Kollekten die vom Pfarrer Abramowski erbetene Kirchenkollekte für den Kirchenbau in Culmsee nicht hierbeiführen könne. Inzwischen wurden darüber, wo nach der Schließung der Kirche der Gottesdienst abgehalten werden sollte, mit der Behörde Verhandlungen gepflogen. Da machte unerwartet der Landbaumeister Koch die Entdeckung, daß die Kirche lange nicht so baufällig wäre, wie

Petersburg, 1. November. In Erwiderung des Gratulations-Telegramms der Truppen des Moskauer Militärbezirks anläßlich des Jahrestages von Borki sandte der Kaiser dem kommandirenden General Kostanda nachfolgendes Telegramm: „Ich danke Ihnen und den Truppen herzlich für die mir ausgedrückten Gefühle und Glückwünsche zu dem für uns so denkwürdigen Tage der wunderbaren Errettung aus drohender Gefahr. Alexander.“

Petersburg, 1. November. Um $7^1/_4$ Uhr abends gaben die Kanonen der Peter Paulsfestung der Hauptstadt den Tod des Kaisers kund.

Odessa, 1. November. Gestern Abend ist die Herzogin von Koburg, die Schwester des russischen Kaisers, auf der Reise nach Yalta hier durchgefahren.

Washington, 1. November. Sicherem Vernehmen nach wird Präsident Cleveland dem Kongreß bei dessen Zusammentritt Anfang Dezember die Abschaffung der speziellen Taxe von $^1/_{10}$ Cent pro Pfund empfehlen, welche durch das gegenwärtige Tarifgesetz auf allen von Prämien zahlenden Ländern kommenden Zucker gelegt worden ist.

Provinzialnachrichten.

☐ **Culmsee**, 1. November. (Der hiesige Vorschußverein) hielt gestern Abend im Saale des Herrn P. Haberer die Generalversammlung für das 3. Quartal ab. Aus dem Geschäftsbericht, vorgetragen vom Direktor des Vereins, Herrn Gerichtssekretär Duncker ist zu ersehen, daß der Geschäftsgang des Vorschußvereins in stetem Fortschritt begriffen ist. Der Bestand an angekauften Wechseln betrug am 1. Oktober 1 028 760,23 Mk., hiervon sind eingelöst Wechsel mit 742 373,73 Mk., an Depositen sind 252 456,35 Mk. eingezahlt, davon zurückgezahlt 73 296 Mk.; an Zinsen sind eingegangen 17 851,14 Mk., Zinsen gezahlt 6229,44 Mk., bleibt Bestand an Zinsen 11 421,70 Mk. Das Mitgliederguthaben steht in Höhe von 70 884,94 Mk. zu Buch. Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurde der bisherige Direktor, Herr Gerichtssekretär Duncker für den Zeitraum von drei Jahren einstimmig wiedergewählt; in den Aufsichtsrath wählte die Versammlung die nach dem Turnus ausscheidenden Herren Moldenhauer, von Preetzmann und A. Bertram wieder und an Stelle der freiwillig ausgetretenen Herren W. Haberer, Zaremba und O. Franz die Herren Reinhold Franz, Joh. Matlinski und E. Bark neu. Wegen Nichterfüllung statuarischer Verpflichtungen wurden 12 Mitglieder aus dem Verein ausgeschlossen.

z **Schulitz**, 1. November. (Schiffsbrand.) Der auf der Weichsel abgebrannte Kahn gehörte den Schiffer Schütz aus Papahren, Kreis Stuhm; weder Kahn noch Ladung ist versichert.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. November 1894.

— (Personalien.) Der Referendar Dr. Philipp Waldauer ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Den Gerichtsdienern Tharandt in Thorn und Schuhmacher in Strasburg ist bei ihrem Uebertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen, dem Tharandt in Gold, verliehen.

— (Postalisches.) Von dem Verzeichniß sämmtlicher Ortschaften in den Provinzen Ost- und Westpreußen mit Angabe des Kreises, des Amtsgerichtsbezirks und der Postanstalt, durch welche die Bestellung der Postsendungen ausgeführt wird, soll im Jahre 1895 eine neue Auflage veranstaltet werden. Bestellungen auf das Werk, von welchem das Exemplar etwa 3 Mk. kosten wird, werden von den Postanstalten entgegengenommen.

— (Zur Cholera.) Nach Mittheilung aus dem Bureau des Herrn Staatskommissars vom 1. November ist Cholera bakteriologisch festgestellt bei dem verstorbenen Kinde Bertha Abraham und bei Joseph Erdmann in Tolkemit, sowie bei Emilie Ott in Jungfer.

— (Allgemeiner Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Thorn des Allgemeinen Deutschen Schulvereins feiert am 3. November in den Sälen des Artushofes ihr Jahresfest mit Konzert, Ansprachen, Gesangsvorträgen u. s. w. (Siehe das Inserat in heutiger Nummer). Wie bei allen öffentlichen Veranstaltungen dieses Vereins steht der Eintritt jedermann frei, der sich für die Bestrebungen des Vereins interessirt, ohne daß es einer besonderen Einführung durch ein Vereinsmitglied bedarf. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch wird für freiwillige Beiträge zur Deckung der entstandenen Unkosten am Eingang des Saales eine Sammelbüchse bereit stehen. Nach dem Konzert soll in den beiden kleineren Sälen noch ein zwangloses geselliges Beisammensein mit Tanz stattfinden. Möge auch bei dieser festlichen Veranstaltung die Kraft des nationalen Gedankens, dem der Verein dient, sich in recht lebhafter Betheiligung seitens der hiesigen Bürgerschaft bethätigen und dem Verein neues Leben zuführen.

— (Für den Artillerie-Schießplatz) soll der Geschütz- und Munitionspark eingerichtet werden. Zur Vergebung der erforderlichen Erd- und Bauarbeiten einschließlich der Materiallieferungen in einem Loose steht am 7. November Vormittags 10 Uhr im Bureau des Herrn Baurath Heckhoff Termin an. Das Objekt beträgt 110000 Mark.

es bisher geschienen hatte. Den ganzen Reparaturbau, dessen Kosten man nun auf höchstens 30 Thlr. schätzte, sollten die beiden Meister Welde und Pichert ausführen. Unter diesen Vorgängen war das Jahr 1857 herangekommen. In diesem Jahre wurden endlich in dem Termin am 10. Januar der damalige Bürgermeister Kaun und der ehemalige Ackerbürger, jetzige Rentier Andreas Schwarz aus Culmsee, der Einsasse Christian Scheling aus Vorwerk Culmsee, der Einsasse Adam Epding aus Bildschön und der Gutsbesitzer Otto Livonius aus Brunau zu Repräsentanten der Kirchengemeinde für den Reparaturbau gewählt. Nachdem den Repräsentanten für den Kirchenbau von der Provinzial-Hilfskasse in Königsberg in Pr. ein baares Darlehn zum Ausbau der Kirche gegen 8 % zur Amortisation in 18 Jahren in sichere Aussicht gestellt war, wurde mit dem Reparatur- und Erweiterungsbau im Juni 1857 begonnen. Im Jahre 1860 erhielt die Gemeinde von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten von Preußen mittels Kabinets-Ordre vom 11. Februar 1860 ein Gnadengeschenk von 1250 Thalern. Auch der evangelische Ober-Kirchenrath gab jetzt bereitwilligst eine beträchtliche Spende für den Bau her. Die Ausführung des Reparatur- bezw. Erweiterungsbaues fiel in die Zeit von 1857—61. Dieselbe kostete rund 19000 Thaler. Zu dieser Summe gab der Fiskus 6000 Thlr; 15000 Thlr. waren durch Gnadenspenden eingekommen. Der Rest wurde durch Gemeindebeiträge aufgebracht. Das Darlehn von 5000 Thalern, das die Gemeinde bei der Provinzal-Hilfskasse aufgenommen hatte, ist zur Zeit schon amortisirt. Der Bau selbst wurde unter spezieller Leitung des Bauführers Barnick ausgeführt. Die Orgel, die gleichzeitig mit dem Bau gekauft wurde, baute der Orgelbaumeister Sau r in Frankfurt a. O. für den Preis von 2000 Thalern, und die Glocken, die erst vor ungefähr 7 Jahren beschafft wurden, goß der Glockengießer Schulz in Culm für 250 Thlr. um. Zum Schmucke des Altars wurde durch Vermittelung des damaligen Präsidenten des evangelischen Ober-Kirchenraths Herrn v. Uechtritz das kostbare Bild, die Anbetung der heiligen drei Könige, aus den Vorräthen der königlichen Museen zu Berlin der Kirche überwiesen. Nachdem die Kirche vollendet, wurde das am Markte stehende Pfarrhaus im Jahre 1865 erbaut. Im Frühjahre 1875 wurde an die Verschönerung des Kirchenplatzes gegangen. Derselbe wurde eingefriedigt, der Kirchenplatz selbst durch Anpflanzung von Nadel- und Laubholz und durch Anlegung von Rasen parkartig eingerichtet. Im Jahre 1876 erfolgte die Anschaffung eines silberplattirten Taufgeräths und im Jahre 1878 die eines silbernen Altargeräths. Das alte Altargeräth, das in der Sakristei aufbewahrt war, hatten Diebe durch einen nächtlichen Einbruch entwendet. Für eine würdige Bekleidung und Ausschmückung von Altar und Kanzel hat besonders die Familie Drews vielfache Opfer gebracht. Im Jahre 1888 wurde auch der Gemeindekirchhof durch den Ankauf einer Landparzelle von 19 Ar 90 Quam. vergrößert, der nebst der Umzäunung der Gemeinde eine Schuld von 2000 Mk. aufbürdete. Herr Gutsbesitzer Koch aus Mlinsk bepflanzte die an das Feld anstoßenden Seiten des Friedhofes mit prächtigen Kastanienbänmen, die er aus seiner Baumschule unentgeltlich hergab.

— (Alters- und Invaliditätsversicherung.) Unter Vorsitz des Herrn Amtsrichter Wilde fand am Mittwoch eine Sitzung des Schiedsgerichts für die Alters- und Invaliditätsversicherung des Kreises Thorn statt. Es kamen 10 Sachen zur Verhandlung. Einem Antrage der unverehelichten Auguste Meyer in Culmsee auf Gewährung von Invalidenrente wurde stattgegeben, eine Berufung wurde zurückgezogen, bei vier Anträgen wurde Beweisaufnahme beschlossen und vier andere Anträge wurden als unbegründet zurückgewiesen. Der Sitzung wohnte Herr Assessor Michalowski von der westpreußischen Alters- und Invaliditätsanstalt zu Danzig bei.

— (Die Kälte) steigert sich weiter; in der vergangenen Nacht ist auf den kleinen Wasserlachen das erste Eis gefroren.

— (Handwerkerverein.) Die Reihe der dieswinterlichen Vortragsabende wurde gestern durch einen Vortrag des Herrn Stadtbauraths Schmidt über die Aufbringung der Kosten für den Bau und den Betrieb der Wasserleitung und Kanalisation eröffnet. Die Zuhörerschaft war eine so zahlreiche, daß sie der Nicolai'sche Saal nicht zu fassen vermochte, auch von den eingeladenen Mitgliedern des Hausbesitzervereins waren viele erschienen. Nachdem die Liedertafel des Handwerkervereins nach alter Sitte den Eröffnungsabend durch Gesang eingeleitet, begann Herr Stadtbaurath Schmidt mit seinem Vortrage, der etwa eine Stunde dauerte. Die Frage des Wasser- und Kanalzinses, so führte Herr Schmidt aus, habe in der Bürgerschaft unserer Stadt die Gemüther sehr erregt, was leicht begreiflich sei, da ein jeder bei dieser Frage betheiligt sei. So schlimm, wie man fürchte, sei die Sache aber doch nicht, es sei vielmehr Aussicht vorhanden, daß sie einigermaßen zur Zufriedenheit aller geregelt werde und zwar durch bessere Vertheilung der Lasten. Auf Seiten der Hausbesitzer stehe man der Frage mit einem etwas einseitigen Interessenstandpunkte gegenüber, daher habe er, Redner, es vorgezogen, eine eingehendere Behandlung des Themas nicht im Hausbesitzerverein, sondern im Handwerkerverein zu geben. Trotzdem die Frage schon jahrelang auf der Tagesordnung gestanden und Gegenstand wiederholter Berathungen in den städtischen Körperschaften gewesen sei, begegne man über sie doch noch einer großen Unklarheit, selbst unter Mitgliedern der städtischen Körperschaften. Dies erkläre sich daraus, daß die Materie zu schwer verständlich war und in ihren Konsequenzen nicht ganz übersehen werden konnte. Heute haben wir es mit einer Wasser- und Kanalzinsfrage garnicht mehr zu thun, denn die Aufbringung der Kosten für die Wasserleitung und Kanalisation sei im ganzen durch Statut bereits festgesetzt. Die Lage der Hausbesitzer sei erst dadurch verschlechtert, daß eine ganze Reihe ungünstiger Momente zusammengetroffen sind: die höhere Neueinschätzung zur Gebäudesteuer, die Kosten für die Einrichtung der Wasserleitung und Kanalisation in den Häusern, die höheren Realsteuerzuschläge bei der neuen Kommunalbesteuerung und endlich die Kanalabgabe sowie der Niedergang der wirthschaftlichen Verhältnisse und das Sinken der Grundstückswerthe. Wenn die städtischen Behörden die Hausbesitzer zu den Abgaben für Wasserleitung und Kanalisation herangezogen, so wären sie dabei natürlich von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Hausbesitzer diese Lasten auf die Miether abwälzen; auch hätten sie sich gesagt, daß noch Verschiebungen in der Uebertragung der Lasten möglich seien. Gebaut hätte die Wasserleitung werden müssen, bei dem Mangel an gutem Trinkwasser lag hierzu eine zwingende Nothwendigkeit vor. Erst durch die Einrichtung der Wasserleitung sei es möglich geworden, die Cholera mit Erfolg zu bekämpfen. An der finanziellen Leistungsfähigkeit der Bürgerschaft konnte ein Zweifel nicht bestehen und einen Rückhalt gab für jeden Fall das bedeutende Vermögen der Stadt. Außerdem hoffte man auf einen wirthschaftlichen Aufschwung Thorns. Jetzt sei die Anlage da, folglich müßte auch das Geld dafür aufgebracht werden; Klagen hätten einen Zweck. Die auf 2 Millionen Mark veranschlagte Bausumme habe nicht ausgereicht. Für Hausanschlüsse wurden noch 200 000 Mk. bewilligt, nicht vorherzusehende Schwierigkeiten bei den Kanalarbeiten vergrößerten die Ausgaben der ganzen Anlage, so daß die Rechnung im Herbst 1895, wenn alles angeschlossen sei, mit einer Ueberschreitung von ½ Million abschließen werde. Einer großen Anzahl Hausbesitzer komme die Wasserleitung und Kanalisation schon lange zu Gute und mit Rücksicht auf die nothwendige Verzinsung des Baukapitals müsse hierfür von jetzt ab Zahlung des Wasser- und Kanalzinses gefordert werden. Der Wasserzins sei von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt, die Kanalabgabe aber noch abgelehnt worden, weil erst eine Berechnung der ganzen Kosten vorgelegt werden solle. Diese Berechnung sei jetzt erfolgt, sie schließe, wie schon gesagt, mit $2^1/_2$ Millionen ab. Bei dieser Kostensumme seien jährlich für Wasserleitung und Kanalisation an Verzinsung und Amortisation 231 000 Mk. aufzubringen. Eine Kürzung der auf 36 Jahre festgesetzten Amortisationsfrist, die eine hiesige Zeitung angeregt, sei wegen des Widerstandes der Aufsichtsbehörde nicht herbeizuführen. Könnte man die Anlage gleich bezahlen, so wären die jährlichen Betriebs- und Unterhaltungsausgaben nicht hoch, denn die größten Ausgaben verursachen Verzinsung und Amortisation. Die Einnahmen des Werkes belaufen sich aus der Wasserleitung an Wassermesser, Privatkonsum und Kommunalverbrauch auf 142 000 Mk., so daß noch 89 000 Mk. zu decken blieben. Diese würden von den Hausbesitzern durch die Kanalabgabe aufzubringen sein, die hiernach nicht 90 pCt., sondern 110 pCt. der Gebäudesteuer betrage. Einfacher und übersichtlicher wäre noch die Vertheilung der Lasten, wenn man sie auf den Kopf der Einwohnerschaft vertheilt. Die Einwohnerschaft, welche mit Wasserleitung und Kanalisation versorgt wird, sei auf 20 000 Köpfe inkl. der Soldaten zu veranschlagen. Die Culmer und Fischerei-Vorstadt, die keine Kanalisation haben, und die Jakobsvorstadt, welche weder Wasserleitung noch Kanalisation habe, sowie die ebenfalls ohne Anschluß gebliebenen Bahnhöfe und Forts nebst Brückenkopfkaserne seien auszuschließen. Bei 231 000 Mk. jährliche Ausgaben kämen auf den Kopf $11^1/_2$ Mk.; wenn man hiervon 7 Mk. für Wasserleitung rechne, blieben $4^1/_2$ Mk. für Kanalisation. Es sei schwer gewesen, die Form für die Erhebung der Kanalabgabe zu finden; die Culmer- und Fischerei-Vorstadt konnten nicht mit herangezogen werden, die fiskalischen Gebäude durften nicht freibleiben, eine Miethssteuer war zu hart, die Erhebung nach der Anzahl der Wohnungen oder Klosets wäre zu komplizirt gewesen und hätten auch nicht die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. So blieb, um auch die Leistungsfähigen zu treffen, nur übrig, die Grundstücke heranzuziehen und der Abgabe die Gebäudesteuer zu Grunde zu legen. Die beim Magistrat eingegangene Petition des Hausbesitzer-Vereins werde sicher einen Erfolg haben, wenn man ihn auch nicht zu groß erwarten dürfe. Eine Abänderung des Statuts sei nicht möglich, da derartige Abgaben als Realsteuern erhoben werden sollen. Trotzdem würden die Lasten der Hausbesitzer an der Hand des Paragraphen 8 des Kanalisationsstatuts erheblich ermäßigt werden können, indem für den Nutzen, den die Stadt in sanitärer Beziehung, durch Ersparniß der Straßenreinigung 2c. habe, eine Summe als Einnahme in den Wasserleitungsetat eingestellt werde. An mehreren Beispielen wies Redner nach, daß sich für Häuser mit vielen Wohnungen die Kanalabgabe bei 100 pCt. der Gebäudesteuer nicht wesentlich höher stellt als die Kosten der Kübelabfuhr, während Besitzer von Häusern mit weniger Wohnungen, deren Kübelabfuhrkosten sich verhältnißmäßig niedrig stellen, allerdings schlechter wegkommen. Wenn es aber durch den Zuschuß der Stadt möglich werde, die Kanalabgabe auf 70—60 pCt. der Gebäudesteuer zu ermäßigen, so würden wohl alle Hausbesitzer bei der Kanalisation weniger als bei der Kübelabfuhr zu zahlen haben. Es stehe in Aussicht, daß auch von der städtischen Feuer-Sozietät ein Zuschuß zum Wasserleitungsetat geleistet würde, und wenn es sich gar machen ließe, daß das Geld zu der Wasserleitung und Kanalisation als Darlehn aus der Feuer-Sozietät zu einem billigen Zinssatze und vorläufig ohne Amortisation genommen werden könnte, so würde das den Stand des Wasserleitungsetat noch bedeutend verbessern, denn an Zinsen und Amortisation sei viel zu sparen. Die Feuer-Sozietät ganz aufzuheben, empfehle sich nicht. Zum Schluß empfahl Redner die Vertheilung der Abgaben auf die Miether von vornherein nach Maßgabe des Verbrauchs vorzunehmen; bei Häusern mit vielen Wohnungen werde sich diese Vertheilung am leichtesten bewirken lassen. Später würden Wasser- und Kanalzins wohl einfach auf die Miethen geschlagen werden, womit bei den Hausbesitzern alle Unzufriedenheit mit den Abgaben schwinden werde. Dem Vortrag folgte eine kurze Diskussion, an welcher sich die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Stvv. Tilk und Adolph, Bankdirektor Prowe und Professor Boethke betheiligten. Auf eine bezügliche Anfrage theilte Herr Stadtbaurath Schmidt mit, daß beim Wasserwerk noch ein zweites System von Sammelbrunnen als Reserve angelegt sei für den Fall, daß der Wasserspiegel in den alten Sammelbrunnen infolge Dürre 2c. sinken sollte. Ferner sprach er die Meinung aus, daß die bei den Kanalarbeiten in der Bromberger Straße geöffneten Grundwasseradern mit dem Grundwasserstrom des Wasserwerks in Verbindung stehen, bei ihrer tieferen Lage sei es aber nicht möglich, daß sie ihn vermindern könnten.

— (Der Simon-Juda-Jahrmarkt) wurde heute Mittag ausgeläutet. Zum Schluß war der Markt vom Wetter begünstigt, so daß die Verkäufer noch auf ihre Rechnung gekommen sein dürften.

— (Diebstahl.) Auf dem Jahrmarkte versuchte gestern Abend eine liederliche Dirne aus einer Bude ein Paar Schuhe zu entwenden. Sie wurde dabei abgefaßt und der Polizei überliefert.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 19 Personen genommen, zum größten Theil liederliche Dirnen, die bei einer polizeilichen Razzia aufgegriffen wurden.

— (Gefunden) zwei Schweriner Lotterielose auf der Bromberger Vorstadt und sieben 10-Pfennigpostmarken in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,54 Meter über Null. — Angekommen sind die Dampfer „Schwan“ und „Weichsel“ aus Danzig, ersterer mit vier, letzterer mit zwei Schleppkähnen.

— (Schweinetransport). Ueber Ottlotschin traf heute ein Transport von 63 Schweinen hier ein.

Mocker, 1. November. (Diebstahl.) Der Maurerfrau Olczewska wurde am 29. v. Mts. aus ihrer verschlossenen Wohnstube eine Damenuhr mit Kette im Werthe von 30 Mk. gestohlen. Dem Amtsdiener Sechting gelang es, die Diebe in der Person zweier halbwüchsiger Burschen zu ermitteln; er hat die Uhr beschlagnahmt und von dem Diebstahl Anzeige gebracht.

Mannigfaltiges.

(Beendeter Boykott.) Nach einer Meldung aus Dresden ist der von den Sozialisten gegen die Waldschlößchen-Brauerei verhängte Bierboykott, nachdem die Brauerei den sozialdemokratischen Forderungen in wesentlichen Punkten nachgegeben hat, beendet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. November. Der Berliner Hof legt für den verstorbenen Zaren eine vierwöchige Trauer an. Kaiser Wilhelm hat vormittags in der russischen Botschaft einen Condolenzbesuch abgestattet.

Petersburg, 2. November. Zar Nikolaus hat ein Manifest erlassen, worin er in Erinnerung an das Vermächtniß seines Vaters das Gelübde ablegt, stets als einziges Ziel die friedliche Entwickelung und die Macht und den Ruhm Rußlands, sowie die Beglückung aller treuen Unterthanen vor Augen zu haben. Das Manifest ernennt den Großfürsten Georg Alexandrowitsch zum Thronfolger, solange bis die einzugehende Ehe des Zaren mit der Prinzessin Alix mit einem Sohn gesegnet sei.

Paris, 1. November. Die Nachricht von dem Tode des Kaisers von Rußland wurde hier durch schwarzumränderte Extrablätter verbreitet und rief im Publikum sichtlich tiefe Theilnahme und Bewegung hervor. Die Abendblätter widmen dem verstorbenen Kaiser warme Nachrufe und rühmen die Güte, die Gerechtigkeit und die loyale Kraft desselben.

Paris, 2. November. Sogleich nach dem Eintreffen der Nachricht vom Hinscheiden Kaiser Alexanders gab der Ministerpräsident in Telegrammen nach Petersburg und nach Livadia der allgemeinen Theilnahme Ausdruck und wies die Präfekten in Frankreich und Algier an, auf allen Staatsgebäuden die Flaggen auf Halbmast zu setzen und mit Trauerschleifen zu versehen. Der Präsident der Republik Casimir Perier und sämmtliche Minister begaben sich sogleich nach der russischen Botschaft. Morgen hält der Ministerrath eine Sitzung ab.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Novbr.	1. Novbr.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—75	220—30
Wechsel auf Warschau kurz	218—45	218—20
Preußische 3 % Konsols	94—90	94—10
Preußische $3^1/_2$ % Konsols	103—50	103—50
Preußische 4 % Konsols	105—80	105—90
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	67—85	67—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	100—25	100—20
Diskonto Kommandit Antheile	201—70	199—30
Oesterreichische Banknoten	164—10	163—95
Weizen gelber: November	127—50	127—-
Mai	136—25	135—75
loko in Newyork	$55^3/_8$	$55^3/_4$
Roggen: loko	111—	110—
November	109—75	109—
Dezember	111—75	110—75
Mai	116—75	116—25
Rüböl: November	43—80	43—60
Mai	44—50	44—20
Spiritus:		
50er loko	51—50	51—80
70er loko	32—	32—10
70er November	35—80	35—90
70er Mai	37—80	37—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 1. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß. Loko kontingentirt 51,25 Mk. Br., 50,80 Mk. Gd., nicht kontingentirt 31,50 Mk. Br., 31,00 Mk. Gd.,

Holzeingang auf der Weichsel.

Thorn am 1. November.

Eingegangen für M. Lewin durch Siminski 1 Traft, 538 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 120 kieferne Sleeper, 2552 eichene Rundschwellen; für Sachsenhaus, Rosiner u. Co. durch Gill 1 Traft, 332 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 875 tannene Balken und Mauerlatten, 240 eichene Plancons, 23 eichene einfache Schwellen.

Sonnabend am 3. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 2 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 25 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

24. Sonntag nach Trinitatis den 4. November 1894.
(Reformations-Fest.)

Altstädtische evangelische Kirche:

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Kollekte für die deutsche Lutherstiftung.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl. — Kollekte für die Lutherstiftung der Provinz Westpreußen.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. — Einsammlung einer Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evangelische Gemeinde in Mocker:

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Schloßkapelle in Lulkau:

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Kandidat Gellonneck.

Herzlichen Dank

allen, die in aufrichtiger Theilnahme unsere theure Entschlafene während ihrer schweren Krankheit besucht und zur letzten Ruhe geleitet haben, insbesonderen Dank Herrn Pfarrer **Hänel** für die tröstenden Worte und der **Ressource** und **Liedertafel** für die herrlichen Kranzspenden und die zahlreiche Betheiligung sagt im Namen der trauernden Hinterbliebenen

A. Loehrke.

Podgorz den 2. November 1894.

Bekanntmachung.

Am 5. November d. J. kann zur aushilfsweisen Beschäftigung in unserem Steuerbureau ein **älterer** Schreiber mit **guter Handschrift** eintreten.

Entschädigung nach Vereinbarung.

Meldungen sind unter Vorlegung von Zeugnissen in unserer Kämmerei-Nebenkasse während der Dienststunden **bis zum 3. November** anzubringen.

Thorn den 27. Oktober 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die Allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstands hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Das Veranstalten von Straßenmusik jeder Art in denjenigen Straßen, welche an ein öffentliches Schulgebäude stoßen, bis auf eine Entfernung von 100 m vom Schulgebäude ab, ist während der Schulstunden von 8—1 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn den 9. Oktober 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

wird hierdurch zur Beachtung in Erinnerung gebracht.

Thorn den 31. Oktober 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Koryt Band II Blatt 23 auf den Namen der Eigenthümerwittwe **Franziska Rybicka** geb. **Bonowska** eingetragene, zu **Koryt** belegene Grundstück am

7. Januar 1895 vorm. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 92,13 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 19,98,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 29. Oktober 1894.

Königliches Amtsgericht.

Zum Wohle der Menschheit

bin ich gern bereit, allen denen, welche an Magenbeschwerd., Appetitlosigkeit u. schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat. **C. Schelm**, Realschullehrer a. D., Hannover.

Standesamt Mocker.

Vom 25. Oktober bis 1. November cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arbeiter Andreas Miklaniewicz-Schönwalde, T. 2. Maurer August Nieschalke, T. 3. Arbeiter Vincent Piotrowski, T. 4. Eigenthümer Friedrich Peitsch-Schönwalde, T. 5. Arbeiter Johann Kurowski, T. 6. Arbeiter Andreas Wisniewski, T. 7. Arbeiter Johann Dekanski, S. 8. Maler Jakob Sulecki, T. 9. Lehrer Friedrich Karan, T. 10. Tischler Gottlieb Ring, S. 11. Zimmermann Albert Liedtke, T.

b. als gestorben:

1. Hedwig Borzanska, 80 J. 2. Marianna Zielinska-Rubinkowo, 76 J. 3. Sophie Guzcinska, 1 J. 4. Marianna Jagelska-Schönwalde, 16 T. 5. Alfred Richter-Neu-Weißhof, 5 J. 6. Julius Müller, 8 T. 7. Valerie Gronowska, 6 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Gustav Kühn und Amalie Heinrich, beide in Mocker. 2. Milchfahrer Christian Gosdschau und Klara Rückert, beide in Mocker. 3. Arbeiter Michael Derkowski-Thorn und Anna Kierzkowska-Mocker.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Viktor Slowik mit Wittwe Marianna Kowalska, beide in Mocker. 2. Organist Johann Ziolkowski-Lonzyn mit Wittwe Therese Gentkowska-Mocker.

Breitestraße Nr. 4.

Emil Hell,

Glasermeister.

Niederlage der Fabrikate der vereinigten rheinischen Spiegel- u. Tafelglashütten.

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Ferner großes Lager in belegtem Spiegelglas, Rohgussglas, Farbenglas und mattgeschliffenem Tafelglas sowie

Gärtnerei-Fensterglas

zu allerbilligsten Tagespreisen.

Gutschneidende Glaser-Diamanten.

Werkstatt für

Bauglaserei

und für farbige Bleiverglasungen

im altdeutschen Stil, sowie für sämmtliche vorkommenden Reparaturen, schnell und billig.

Kunst-Handlung

und fortwährende Ausstellung von gerahmten und ungerahmten Bildern.

Steter Eingang von Neuheiten in Kunstblättern aller Art

Bilderrahmenfabrik

mit Maschinen und Kreissägenbetrieb.

Zum Einrahmen übergebene Bilder werden in allerkürzester Zeit sauber und stilgerecht zu mäßigen Preisen eingerahmt, sowie alte Bilder gereinigt.

Großes Lager von

fertigen Bilderrahmen, Staffeleien, Photographie-Ständern, Haussegen, gemalten Wandtellern 2c.

Beste Quelle zum Einkauf für

Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke.

Emil Hell, Breitestr. Nr. 4.

Blooker's holländ. Cacao

stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW.

Zahnarzt Loewenson,

Breitestr. 21, II.

Sprechst.: 9—1, 2—6.

Damentuch

zu eleganten **Promenaden-** und **Gesellschaftskleidern** in 24 modernen **hellen** und **dunklen** Farben,

Doppelfries

zu **Portièren, Vorhängen u. Stickereien** empfiehlt die **Tuchhandlung**

Carl Mallon,

Thorn, Altst. Markt Nr. 23.

Die geehrten Damen mache darauf aufmerksam, daß ich außer

Ball-, Gesellschafts- und Straßen-Toiletten

auch

Pelzbezüge, Pellerinen

sowie **Paletots** anfertige.

Auch **Schülerinnen** werden angenommen.

J. Afeltowska,

akad. gepr. Modistin,

Thorn, Strobandstr. 16.

Jahresfest

der

Ortsgruppe Thorn des Allgemeinen Deutschen Schulvereins

am 3. November 1894 abends 8 Uhr

in den Sälen des Artushofes.

Festordnung.

Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuss-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn Schallinatus.

I. Theil.

1. »Grande Marche caractéristique« a. d. D-moll Suite . . . . . . Lachner.
2. Ouverture zur Oper »Die Entführung aus dem Serail« . . . . . Mozart.
3. »Mondnacht auf der Alster« Walzer . . . . Fetras.
4. Finale aus der Oper »Maritana« . . . . Wallace.

Begrüssung der Anwesenden durch den Herrn Vorsitzenden.

Vortrag des Herrn Oberlehrer Entz:

»Ziele und Bestrebungen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande.«

II. Theil.

5. Ouverture z. Op. »Die Italienerin in Algier« . . . . Rossini.
6. Quadrille »Ein Abend im Referendarverein« . . . . F. Wagner.
7. Divertissement (Solo für zwei Trompeten) . . . . Eilenberg.
8. Introduction und Sicilienne aus der Oper »Cavalleria rusticana« . . Mascagni.

Gesangsvorträge.

III. Theil.

9. Potpourri aus der Oper »Die weisse Dame« . . . . Boieldieu.
10. »An dich“ Walzer . . . . Waldteufel.
11. »Hab ich nur deine Liebe« Lied aus der Oper »Boccaccio« . . . Suppé.
12. »Entweder—Oder« Galopp . . . . Faust.

Zum Schlus: Geselliges Beisammensein mit Tanz.

Eintritt frei — Gäste willkommen.

Achtung.

Hiermit bringe ich meine frühere Annonce in Erinnerung, wonach **nur anständige Mädchen von gutem Ruf** an den

Sonntags-Kränzchen

in meinem Lokale theilnehmen dürfen. **Jedes zweifelhafte Mädchen wird ohne Weiteres entfernt.** Die Herren werden gebeten, mich in meinem Vorhaben, den Anstand in meinem Lokale aufrecht zu erhalten, zu unterstützen.

W. Olkiewicz, Hotel Museum.

Zwei erfahrene Tanzordner können sich daselbst melden.

Artushof Thorn.

Sonnabend und Sonntag

Ausschank des beliebten **Pschorr-Märzenbräu.**

Ferner empfehle:

Pa. Holst. Austern

aus den Königlichen Austern-Bänken Husen.

Frischen Hummer und Seezungen.

---

9. Weseler Geld-Lotterie.

Hauptgewinne:

90,000, 40,000, 10,000 Mark baares Geld.

Ziehung am 9. November 1894. — à Los 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf.

Georg Joseph, Berlin C, Grünstrasse 2.

Der erste Hauptgewinn voriger Lotterie wurde bei mir gewonnen.

Unterricht

im Rechnen, Mathematik, Französisch und Beaufsichtigung der Arbeitsstunden wird übernommen. Näh. Strobandstrasse 12, II.

Meine Wohnung

befindet sich

Seglerstrasse 6,

Hof links 1 Treppe.

J. Makowski, Schornsteinfegermstr.

Feines Futtermehl, Weizenkleie, Rüb- und Leinkuchen,

Hafer, Gerste, Erbsen.

Billigste Preise.

H. Safian, Culmerstr. 18.

Brennholz- und Nutzholz-Verkauf.

Kloben 1. und 2., trock., Rundknüppel von 9 Mk. an p. Klftr., Dachstöcke, sowie alle Sorten Stangen, Netzriegel, 3 Meter lang, eich. Brennholz, Speichen und Stäbe 2c. offerirt **A. Finger, Piaske** b. Podgorz.

Erbsen-, Gersten-, Roggenschrot, Weizen-, Roggen-, Futtermehl

offerirt billigst die Schlossmühle.

Prof. Jägers Wollwäsche!

Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe

empfiehlt **F. Menzel.**



Sämmtliche Böttcherarbeiten

werden **dauerhaft** und **schnell** ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister

im Museum (Keller).

Maurereimer stets vorräthig.

Damen

werden in und außer dem Hause stets nach dem neuesten Mode-Journal frisirt. **Damen-Frisirsalon separat. Haarschmuck**, als Haarpfeile, Nadeln u. s. w. halte stets zu den billigsten Preisen auf Lager.

J. Sommerfeldt, Friseur.

Thorn 3, Mellienstr. 100.

Adolf Wunsch's

Schuhfabrik

neben der Neustädtischen Apotheke

1868 gegründet 1868

empfiehlt sein

Lager von elegant selbstgefertigten Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln

zu ganz billigen Preisen,

Bestellungen nach Maaß

schnell und sauber, sowie Reparaturen.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig - Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Holzverkauf.

Im Weißhofer Walde (unmittelbar am Pionierübungs-Platz) werden täglich durch den Förster **Friese Kiefern-Kloben 1. u. 2. Kl., Knüppel, Stubben u. Strauch** preiswerth verkauft.

Neuheit.

Kupfer-Schablonen

zur **Kreuzstichstickerei**, zum Einzelgebrauch und zur Bildung von **Monogrammen** empfiehlt

Albert Schultz.

Ein neuer schwarzer Offizier-Paletot

(große starke Figur) ist preiswerth zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Turn-Verein.

Sonntag den 4. November:

Turnfahrt

von Schirpitz nach Argenau.

Abfahrt

vom Hauptbahnhof vorm. 11 Uhr 43 Min.

Gäste erwünscht.

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion-Concert.

Entree frei.

Paul Schulz.

Klempner, Dachdecker und Lehrlinge

verlangt **H. Patz.**

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie wird zum sofortigen Antritt zur Erlernung der feinen Küche und Restauration gesucht, wo sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine comfortable Balkon-Wohnung,

Breitestraße Nr. 37, Belle-Etage, 6 Zim., Badestube, Küche und Zubehör, z. Z. von Herrn Julius Neumann in Firma Gebr. Neumann bewohnt, ist vom 1. April zu verm.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Sofort zu vermiethen: 2 möbl. Zimmer m. Burschengel., Preis 30 Mk. mon. Zu erfr. Brückenstr. 8, 1. Etage.

1 Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Nebengelassen sofort billig zu vermiethen **Breitestrasse 21, 2 Tr.**

Die Wohnung

des Herrn Major von Carnap, Bachestraße 17, ist sofort zu vermiethen.

G. Soppart.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda u. Zubehör im botanischen Garten u. 1 gut möbl. Wohn. von 3 Zimm., Balkon, Zubehör ev. Pferdestall, Kasernenstr. 9 zu vermiethen.

Rudolf Brohm.

Wohnung von 5—6 Zimmern, Mädchenstube, Burschenkammer, möglichst Pferdestall u. s. w. zu sofort oder bald gesucht. Gefl. Anerbieten mit Preisangabe in der Exp. d. Ztg. unter Nr. 61 erbeten.

1 auch 2 möbl. Z. zu v. Klosterstr. 20, pt.

Kleinkinder-Bewahr-Verein.

Bazar

Dienstag den 6. November nachm. 4 Uhr in den oberen Räumen des Artushofes.

Eintritt 25 Pf. Kinder frei.

Von 5 Uhr an

CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Für Kaffee und reichhaltiges Buffet wird bestens gesorgt sein.

Um Uebersendung der uns freundlichst zugedachten Gaben und recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Hedwig Adolph. Julie v. Brodowska. Rosa v. Fischer. Louise Glückmann. Anna Hübner. Laura Lilie. Hanna Schwartz. Johanna Sponnagel. Emma Uebrick.



Am Sonnabend den 3. d. M.

Wurstessen,

wobei sich in einer Wurst ein 5-Markstück befindet, mit nachfolgendem

Tanz,

wozu ergebenst einladet

Franz Wisniewski, Mellienstr. 66.



Jeden Sonnabend abends von 6 Uhr ab:

Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **O. Romann, Schillerstraße 1.**

Guten kräftigen Mittagstisch

in und außer dem Hause bei

J. Glowinski, Schillerstr. 28 im Keller.

Im Waldhäuschen sind einige möblirte Wohnungen frei.

Ein kl. frdl. möbl. Zim. m. a. o. Beköst. zu vermiethen **Bäckerstr. 11, part.**

Ein möbl. Zimmer n. Kabinet vom 1. Oktober zu verm. **Culmerstr. 15, 1.**

1 Wohn., 1 Tr. h., v. sof. zu verm. Gerberstr. 21.

Stube u. Kab. m. a. o. Burschg. Brückenstr. 28, II.

2 frdl. g. möbl. Vord.-Zim. m. bes. Eing. m. a. o. Burschenig. v. s. z. v. Gerberstr. 18, I.

Wohnung, je 3 Zimm., 1 u. 2 Tr., verm. **F. Stephan.**

Hierzu Lotterie-Gewinnliste.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.